



SIMONA WILES

STEPMOM:

DIE JUNGE
GELIEBTE DES VATERS

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20349

GRATIS

»DAS TINDER-DATE«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

SW172EPUBGQHM

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:
NASGUL @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96641-960-4
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

STEPMOM: DIE JUNGE GELIEBTE DES VATERS

Sandra lackierte hingebungsvoll ihre Zehennägel. Die rosafarbenen Schwämmchen zwischen ihren Zehen sollten verhindern, dass der noch feuchte Nagellack verwischte. Sie wusste, dass sie ihrem Geliebten so am besten gefiel. Er legte großen Wert auf ihr Äußeres und schmückte sich mit seiner jungen Freundin, wo auch immer sie gemeinsam hingingen. In wenigen Tagen würden sie heiraten und sie hätte ausgesorgt. Ihr Zukünftiger war um einiges älter als sie, er hätte ihr Vater sein können. Als Professor für Rechtswissenschaften hatte er ihr BWL-Studium mit Argusaugen verfolgt, sie ermutigt, ihr geholfen – inwieweit das erlaubt war, wusste sie nicht – und als Gegenleistung um ihre Gunst gebettelt. Sie sah Vorteile in dieser Verbindung, nicht zuletzt durch das Ansehen, das Geld und das Prestige, das sie versprach. Die Geschenke, die er ihr machte, waren teuer. Nach dem Tod seiner ersten Frau hatte er nicht wieder geheiratet. Aber jetzt, da er vorzeitig in den Ruhestand gehen wollte, mochte er nicht mehr allein sein und außerdem eine junge Frau an seiner Seite wissen, die nicht auf den Kopf gefallen war.

Im Bett lief nicht besonders viel. Natürlich bemühte er sich, sie zufriedenzustellen, hatte unermüdliche Geduld darin, sie zärtlich zu streicheln und zu liebkosen, bis sie zitternd in seinen Armen kam. Aber so richtig prickelnd war es nicht, wenn sie ehrlich zu sich selbst war. Manchmal sah sie ihre knackigen Kommilitonen an und gierte nach deren knackigen Ärschen.

Egal, sie hatte sich entschieden, diesen Mann zu heiraten. Sie mochte ihn, auch wenn es nicht die große Liebe war. Aber gab es die überhaupt?

Sie beendete die Lackierung und wartete darauf, dass die Nägel trockneten. Dabei dachte sie über den Sohn ihres Geliebten nach, Andreas. Er war ein Studienkollege von ihr und hatte im

gleichen kleinen Studentenwohnheim wie sie gewohnt, sogar auf demselben Flur. Manchmal waren sie sich in der Küche begegnet, hatten gelacht und gescherzt. Im Nachhinein fragte sie sich, warum Andreas nicht bei seinem Vater wohnte, aber das mochte an der Beziehung der beiden liegen und war nicht ihr Problem. Was sie viel prickelnder fand, war die Tatsache, dass sie nach einer dieser Etagenpartys, die jeden Monat stiegen, angetrunken mit zu Andreas auf seine Bude gekommen war. Zuerst hatten sie geknutscht, dann hatte Andreas ihr das Shirt über den Kopf gezogen und die knappe Hose abgestreift. Kichernd hatte sie bei ihm das Gleiche gemacht, um begeistert zu entdecken, dass sein Rohr schon ziemlich bereit war. Sie hatten weitergeknutscht, waren auf sein hartes Bett gefallen, er hatte sich an ihr gerieben und ihre Brüste abgelutscht. Wenn sie daran dachte, wurde ihr immer noch heiß. Es war ein unbeschreiblich erregendes Gefühl gewesen, als er seine Zunge über ihre Nippel gleiten ließ und daran saugte. Sie hatte sich ihm entgegengeworfen, hatte seinen Schwanz in der Hand gehalten, ihn zum Stöhnen gebracht und sich auf ihn gesetzt. Sie konnte sich noch gut an den Ausdruck in seinen Augen erinnern, als sie ihn ritt. Er hatte sie von unten gestoßen, sie von innen gerieben, während sie sich auf ihm auf und ab bewegt und es genossen hatte, ihn derart geil zu machen. Er hatte immerzu auf ihre wippenden Brüste gestiert, bis er gekommen war. Leider war er danach so erschöpft gewesen und zu betrunken, um ihr noch zu helfen, ebenfalls auf ihre Kosten zu kommen. Aber sein Schwengel, dachte Sandra, der war klasse gewesen. Sie spürte, wie sie feucht wurde. Etwas wehmütig und gleichzeitig mit einem Schmunzeln dachte sie, dass es eigentlich ein Witz war oder eine Laune des Schicksals, dass sie ausgerechnet seinen Vater heiraten würde. Irgendwie hatte sie wohl vom Sohn auf den Vater geschlossen, was den

Sex betraf. Aber der alte Herr war nicht mehr ganz so aktiv und setzte mehr auf Qualität statt auf Quantität, was Sandra eigentlich zu wenig war. Aber was sollte sie machen? Ab und zu befriedigte sie sich selbst, wenn sie es nicht mehr aushielt, aber das empfand sie als unzureichenden Ersatz.

Andreas hatte sie nach dem Studium eine Weile nicht mehr gesehen. Er hatte nicht mitbekommen, dass sie mit seinem Vater eine Affäre begann, und war für ein Jahr ins Ausland verschwunden. Nach dem Heiratsantrag jedoch war er wieder aufgetaucht, hatte mit Schrecken festgestellt, wie jung die Zukünftige seines Vaters war – nämlich genauso alt wie er selbst – und dass er sie kannte. An ihr gemeinsames Erlebnis erinnerte er sich allerdings nur noch dunkel und Sandra beließ es dabei. Anscheinend war er noch betrunkenener gewesen als sie.

Andreas hatte ihr vorgeworfen, sich etwas »erschleichen« zu wollen, aber sie versuchte seine Vorbehalte mit unschuldiger Miene zu entkräften. »Wenn du willst, dann machen wir halt einen Ehevertrag«, hatte sie vorgeschlagen. Aber sie kannte ihren Zukünftigen besser als sein eigener Sohn. Der Professor wollte nichts davon wissen, sagte, er vertraue ihr und das komme gar nicht infrage. Er ist eben ein Mann von Ehre, dachte Sandra schmunzelnd. Und ignorierte das enttäuschte Gesicht ihres zukünftigen Stiefsohnes.

Die Hochzeitsvorbereitungen waren in vollem Gange. Sie hatten sich entschieden, nur die nächsten Verwandten und engsten Freunde einzuladen. Andreas hatte sich angeboten, die Braut zum Altar zu führen, weil die Brauteltern nicht mehr lebten. Die Feier würde in einem Restaurant in der Nähe stattfinden, von wo aus das Brautpaar in die Flitterwochen startete. Eigentlich ist alles perfekt, dachte Sandra. Und trotzdem fehlte ihr etwas. Sie kam nur nicht drauf, was es war.

»Werde ich denn auch mit der Braut tanzen?«, hatte Andreas charmant lächelnd gefragt. Sein Vater hatte kurz die Stirn gerunzelt, erinnerte sich aber dann wohl daran, dass Sandras Wahl auf ihn gefallen war. Sah er trotzdem einen Konkurrenten in seinem Sohn? Sandra wusste es nicht. Sie hatte zurückgelächelt und genickt. Andreas schien damit zufrieden zu sein. Er hielt sich seit zwei Tagen im elterlichen Haus auf, beobachtete die Vorbereitungen und folgte Sandra manchmal auf Schritt und Tritt. Sie selbst war erst vor zwei Wochen eingezogen und dachte darüber nach, was sie alles an der Einrichtung verändern würde, sobald sie »Frau Professor« war. Die dunklen Möbel und die Tapeten mit den großen Mustern waren bereits zig Jahre alt. Außerdem konnte man ein paar Zimmer völlig anders gestalten und nutzen.

Als sie Andreas ihre Pläne mitteilte, schaute er zunächst nachdenklich. Unwillkürlich fragte sie sich, was er dabei empfinden mochte, wenn sie sein Elternhaus, das eigentlich sein Erbe war, umgestaltete.

Aber er nickte und meinte, das seien gute Ideen. »Warum nicht?« Er zuckte mit den Schultern und lächelte sie an. »Meinem Vater wirst du guttun, weil du jung bist.« Er trat näher, kam dicht an sie heran. Sie standen unter der Markise auf der weitläufigen Terrasse des Hauses. Die Sonne schien brennend heiß, doch im Schatten war es erträglich.

»Aber was ist mit dir?«, flüsterte er.

Sie starrte in seine hellblauen, leuchtenden Augen. »Was meinst du?«, fragte sie.

»Nun, nichts gegen meinen Vater, aber ... er ist ja nicht mehr der Jüngste ...«

»Und?«

»Und du bist so jung wie ich und sexy. Sicher hast du Bedürfnisse, die er nicht völlig erfüllen kann ...«

Sandras Augen blitzten. »Und?«, fragte sie drohend.

»Nichts und. Das sind nur Gedanken, die ich so habe. Ich mache mir einfach Gedanken um dich, liebe zukünftige Stiefmama.«

Sandra war sauer. Musste er das jetzt so raushängen lassen? Allein die Vorstellung, dass er sie in Zukunft »Mutter« oder »Mama« nennen könnte, verursachte ihr Übelkeit. Hoheitsvoll sagte sie deshalb: »Du darfst mich Sandra nennen.«

»Ich weiß.« Er grinste süffisant. Dann drehte er sich um und ging über den Rasen zu einer Gruppe Liegestühle, wo er sich niederließ. Sandra sah ihm zähneknirschend hinterher, sah seinen knackigen Hintern und verfluchte ihn dafür. War es so offensichtlich, dass sie öfter geil war als sein Vater? Sie würde häufiger masturbieren müssen, um hier kein Defizit zu haben. Allerdings würde das schwierig werden, wenn ihr geliebter Prof Nacht für Nacht neben ihr läge. Und alte Menschen schliefen bekanntermaßen weniger als junge. Verdammt.

Zumindest brachten diese Überlegungen sie auf die Idee, sich ein eigenes Schlafzimmer einzurichten, in das sie sich zurückziehen könnte, wenn sie zum Beispiel ihre Tage hatte und sowieso unruhig war – oder wenn der Prof schnarchte. Manchmal tat er das, was für sie eine willkommene Ausrede wäre.

Andreas hatte inzwischen sein T-Shirt ausgezogen, um sich zu bräunen. Sandra konnte seine gut definierten Bauchmuskeln erkennen, die starken Oberarme und – was ihren Blick wie magnetisch anzog – seine Hüftknochen, die verheißungsvoll auf seinen Schambereich wiesen. Sie dachte wieder an jene Nacht, in der sein harter Schwanz sie völlig ausgefüllt hatte. »Der muss gerade was sagen von wegen Bedürfnissen«, murmelte sie vor sich hin. »Der hat es damals selbst nicht gebracht.« Sie drehte sich zufrieden auf dem Absatz um und ging wieder ins Haus zurück.